

[Allein auf der Insel - Großbritannien und die Einsamkeit \(Archiv\) \(deutschlandfunk.de\)](#)

1. Allein auf der Insel-Großbritannien und die Einsamkeit

Immer mehr Menschen in Europa fühlen sich allein. Eine „Epidemie im Verborgenen“, nennen Spezialisten das Phänomen. Auch in Großbritannien ist Einsamkeit zum Problem geworden.

Fast ein Fünftel aller Briten – neun Millionen Menschen – sind betroffen, nicht nur ältere Bürger, sondern Menschen aus allen Teilen der britischen Gesellschaft. In den Städten und auf dem Land. Die Regierung in London hat das Alleinsein mittlerweile als Gesundheitsrisiko anerkannt und will das Problem politisch angehen. Als erstes Land weltweit hat Großbritannien 2018 ein Ministerium für Einsamkeit ins Leben gerufen. Seit 2018 koordiniert es die Versuche der Regierung, Menschen aus der Isolation und der Anonymität zu holen.

Zur Entstehung des Ministeriums für Einsamkeit

Amy Perrin hat vor einigen Jahren die Einsamkeit-Bewusstseins-Woche ins Leben gerufen. Gemeinsam mit anderen Expert*innen und Organisationen gibt sie hier den Startschuss für die diesjährige Kampagne. „Let’s talk loneliness.“ Lasst uns über Einsamkeit reden.

„Ich habe 15 Jahre für den Gesundheitsdienst NHS gearbeitet und viel Einsamkeit gesehen. Ich habe gesehen, wie sich langanhaltende Einsamkeit auf die Gesundheit auswirkt und habe gemerkt, dass man sich darum kümmern muss.“

Seit 2013 kämpfen Amy Perrin und ihr Marmalade Trust gegen die Einsamkeit in Großbritannien. Lange war das ein mühsames Unterfangen. Doch seit einiger Zeit gibt es Unterstützung von ganz oben. Anfang 2018 führte die britische Regierung den Posten der Einsamkeitsministerin ein.

Das Einsamkeitsministerium soll dafür sorgen, dass die Politik der Regierung in London die Sache nicht noch schlimmer macht. Dafür stimmt sich die zuständige Ministerin mit Verantwortlichen aus anderen Bereichen ab, so Perrin: „So kann sichergestellt werden, dass das Thema in allen Ministerien eine Rolle spielt, vom Verkehrsministerium bis zum Gesundheitsministerium.“

Projekte sollen Einsamkeit verhindern

Schließt eine Gemeinde Jugendclubs oder hebt die Preise für den Nahverkehr an, würde das Einsamkeit befördern. Entscheidungen mit solchen Konsequenzen sollen im Voraus erkannt und verhindert werden. Schon jetzt stellt die Londoner Regierung 20 Millionen Pfund zur Verfügung. Das Geld geht an über 120 Projekte im ganzen Land, deren Ziel es ist, Einsamkeit zu lindern. Auch an Amy Perrins Marmalade Trust.

2. Senioren in Großbritannien - Alleingelassen auf dem Land

Kein Laden, kein Postamt, kein Café: Auf dem Land haben Bewohner kaum Möglichkeiten, auf andere Menschen zu treffen. Vor allem ältere Bewohner leiden darunter. Ab Oktober streicht die Kreisverwaltung Suffolk 23 Buslinien. Auch die Route, die Ruth Pedley und ihre Freundinnen nehmen, ist betroffen. Die schlechte Verkehrsanbindung ist aber nicht der einzige Grund, warum ältere Menschen auf dem Land immer häufiger vereinsamen, erklärt Ann Osborn vom Wohnmobilprojekt „Rural Coffee Caravan“, der Menschen in ländlichen Gebieten aufsucht:

„Früher konnten sie in der Post ihre Rente in bar abholen. Das geht jetzt nur noch online – viele sind da immer noch skeptisch. Sie konnten ihre Milch und ihre Zeitung im Laden kaufen, ein Schwätzchen an der Bushaltestelle halten oder in die Kneipe gehen. Aber ohne Bus, ohne Post, ohne Kneipe – was dann?“

Mit den Geschäften verschwinden auch die jungen Leute. 25 Prozent der Landbevölkerung ist inzwischen älter als 65 Jahre – in Städten macht diese Altersgruppe nur 16 Prozent aus. Dieser Trend wird sich noch weiter verstärken. Studien rechnen deswegen damit, dass es in Zukunft immer mehr ältere Menschen geben wird, die einsam sind. Zitat: „Sie fühlen sich oft schutzlos, wenn sie ohne besonderen Anlass im Dorf herumlaufen. Wir werden immer wieder gefragt, ob wir nicht einen Hund verleihen könnten, damit sie sich nicht so dumm vorkommen.“

Weder gegen die alternde Gesellschaft noch gegen den Strukturwandel kann das Projekt Rural Coffee Caravan etwas unternehmen. Aber Ann Osborn hat die Erfahrung gemacht: Oft reicht es schon, Menschen zusammenzubringen, damit sie anfangen, sich gegenseitig zu helfen.

Denn nicht nur für Buslinien fehlt das Geld: Auch Gemeindesäle fallen immer wieder der anhaltenden Sparpolitik der Regierung zum Opfer. Genau diese Regierung hat nun einen Fördertopf eingerichtet, der Einsamkeit – die schmerzhafteste Folge der Sparmaßnahmen – lindern soll. Auch der Rural Coffee Caravan bekommt Fördergeld. Außerdem hat die Queen das Wohnwagen-Café jüngst mit dem höchsten Preis für Ehrenamtler ausgezeichnet. Dabei gibt es das Projekt schon seit 16 Jahren. Wie erklärt sich Ann Osborn die plötzliche Aufmerksamkeit?

„Sie realisieren inzwischen, wie viel Geld unsere Arbeit den Gemeinden und dem Gesundheitssystem spart. Das fängt mit kleinen Dingen an, wie die Gummibeschichtung an den Gehstöcken auszutauschen oder ordentliche Hausschuhe zu verteilen, mit denen sich die alten Leute nicht die Hüfte brechen.“

3. Knapp 13 Millionen Menschen mit Behinderung leben in Großbritannien.

Die Hälfte fühlt sich einsam – und stigmatisiert. Viele öffentliche Räume bleiben ihnen verschlossen, weil Verkehr und Gebäude nicht barrierefrei sind. Der Weg aus der Einsamkeit gelingt ihnen selten ohne Hilfe. Rund 45.000 Kinder und Jugendliche in Großbritannien sind sehbehindert. Einfach aus dem Haus gehen, durch die halbe Stadt fahren und Freunde treffen ist für viele der betroffenen Teenager nur schwer möglich.

„Mir persönlich fallen vor allem Zugwechsel schwer. Wenn du noch nie da warst und die Schilder nicht lesen kannst, ist es unmöglich, von A nach B zu kommen, ohne voranzuplanen oder zu wissen, was auf dich zukommt. Aber das geht nicht nur mir so.“

Charlotte, die aufgrund einer Krankheit mit 18 fast vollständig erblindete, bewegt sich heute selbstbewusst durch London. Das war aber nicht immer so.

„Früher bekam ich Panik: Was, wenn ich stolpere. Was, wenn irgendwas Doofes passiert. Was, wenn mir ein Freund begegnet, ich ihn nicht erkenne und ignoriere. Solche kleinen Sachen haben mir wirklich Angst gemacht.“ Und wer sich nicht aus dem Haus traut, vereinsamt schnell.

Der Supper Club soll das ändern. Die Jugendlichen können hier ohne Eltern oder Lehrer zusammen Zeit verbringen. So wie all die anderen Teenager da draußen. Teilnehmer wie Yash sollen so Selbstbewusstsein sammeln, um sich irgendwann selbstständig mit Freunden in Restaurants zu treffen. „Es ist eine Art Übung, die wir normalerweise durchlaufen, wenn wir mit Gleichaltrigen zur Schule gehen. Aber wenn man in der Schule von den meisten seiner Altersgenossen getrennt wird, kann man das nicht üben.“

Derzeit wird das Pilotprojekt mit öffentlichen Geldern finanziert. Die Royal Society for blind children profitiert von einer nationalen Kampagne gegen Einsamkeit. Aber was passiert mit dem Projekt, wenn die Finanzierung ausläuft? Mandy Douglas ist zuversichtlich. Sie glaubt, dass sie dann private Geldgeber aufreiben kann.